

Wir freuen uns, wenn auf Beiträge der „Hessischen Blätter“ Reaktionen und Kontroversen folgen. Wir nehmen eine redaktionsinterne Debatte zum Anlass, ein Forum zur Diskussion zu eröffnen. Angesichts gegenläufiger Entwicklungen und Verwerfungen in der Erwachsenenbildung ist es wichtig, unterschiedliche Positionen zu Wort kommen zu lassen.

Der gegebene Anlass ist für die weitere Entwicklung des Feldes besonders relevant, da das Verhältnis von Disziplin, Profession und Institution gegenwärtig riskante Tendenzen provoziert. Durch die Einführung der BA-/MA-Strukturen in den Hochschulen hat sich das Studium der Diplom-Pädagogik aufgelöst und zumindest partiell verteilt in Spezialthemen wie Beratung, Management, Marketing usw. Dies gefährdet die Struktur der Disziplin bis hin zur Besetzung der Stellen. Es ergibt sich damit aber auch eine veränderte Rekrutierungsstruktur der Organisationen und resultierend andere Profile von Expertise bezogen auf die Lerninteressen der Adressaten und Teilnehmenden. Dies macht die Herausforderung für alle mit Erwachsenenbildung befassten aus.

Zwischen Profession und Organisation

Anmerkungen zu einem Beitrag von Dieter Nittel in den Hessischen Blättern für Volksbildung

Wolfgang Seitter

Dieter Nittel hat unlängst in den Hessischen Blättern für Volksbildung (1/2010, S. 44 ff.) einen Beitrag verfasst, in dem er auf „Verwerfungen im unvollendeten Projekt der Professionalisierung“ eingeht. Dabei unterscheidet er Verwerfungen, die aus der widersprüchlichen Struktur der Erwachsenenbildungspraxis resultieren, von solchen, die durch die akademische Erwachsenenbildung ausgelöst werden. Als Beispiel für die zweite Art von Verwerfungen stellt er die von Susanne Kraft, Wolfgang Seitter und Lea Kollwe verfasste und 2009 publizierte Expertise über die „Professionalitätsentwicklung des Weiterbildungspersonals“ vor, die er ausführlich im vierten Teil seines Beitrages rezensiert.

Es ist hier nicht der Ort, den Gang der Nittel'schen Argumentation inhaltlich nachzuzeichnen sowie Duktus und rhetorische Stilmittel des Aufsatzes danach zu befragen, inwiefern sie informations- und sachhaltig die These von der wissenschaftsinduzierten Verwerfung belegen. Auch werden die vielen, im Beitrag von Nittel gestellten Fragen nicht aufgegriffen, da sie sich in der großen Mehrzahl bei genauer Lektüre der Expertise von selbst beantworten. Vielmehr sollen zwei Problemkomplexe angesprochen werden, die über den konkreten Anlass hinaus von grundsätzlicher Bedeu-

tung für die Professionalitätsentwicklung im Feld der Weiterbildung und für die Forschung über das Feld sind: nämlich das Verhältnis von feldbezogener Komplexität und analytischer Reduktion sowie das Verhältnis von professioneller Autonomie und organisationaler Einbindung.

Hinsichtlich des ersten Problemkomplexes wirft Nittel den Autoren der Expertise vor, nicht auf der theoretischen Höhe der Zeit zu argumentieren und kategoriale Vermengungen vorzunehmen. Stein des Anstoßes ist die seiner Meinung nach ungeklärte bzw. synonyme Verwendung der beiden Begriffe Professionalisierung und Professionalität, die doch auf ganz unterschiedliche Sachverhalte abzielen und deren Koppelung und/oder naive Gleichsetzung zu enttäuschten Erwartungen seitens der Professionellen führen müsse. Es ist richtig, dass die Autoren die Begriffe zusammendenken, da die Professionalitätsentwicklung der in der Weiterbildung Tätigen eingebettet ist in eine ganze Reihe gleichzeitig ablaufender professionalisierungsrelevanter Prozesse: so die Diskussionen über einen Europäischen und Nationalen Qualifikationsrahmen, die Etablierung und Weiterentwicklung von Qualitätsmanagementmodellen, die Frage der Durchlässigkeit im Bildungssystem, die bildungspolitischen Qualifizierungsvorgaben in vielen Segmenten der Weiterbildung, das Interesse von Bildungseinrichtungen an systematischer Personalentwicklung, etc. Die Aufgaben und Herausforderungen erwachsenenpädagogischer Professionalitätsentwicklung sind in dieser komplexen Gemengelage zu diskutieren und betreffen – wie leicht zu erkennen ist – sowohl die Dimension von Professionalität als auch die Dimension von Professionalisierung. Fragen der Kompetenzentwicklung von erwachsenenpädagogischen Professionellen, der Anerkennung informell erworbener Kompetenzen, der Verbindung von Bezahlung und Qualifikation im Kontext ordnungspolitischer Neuregulierung umfassen beiden Seiten von Professionalität und Professionalisierung gleichermaßen, häufig ist gar nicht entscheidbar, welche der beiden Seiten eher angesprochen wird. In dieser feldspezifischen Situation ist Versuch, den Rückzug auf säuberlich trennbare analytische Kategorien als theoretische Höhe der Zeit auszugeben und von diesem uneinnehmbaren Olymp aus die andersartigen Bestrebungen von KollegInnen zu bewerten, entweder elitär oder naiv. Denn welchen Erkenntnis-, Orientierungs- und Informationswert hat die Auftrennung in analytische Kategorien, wenn erwachsenenpädagogische Professionalitätsentwicklung im Kontext dieser vielschichtigen Gemengelage von europäischen Rahmenvorgaben, ordnungspolitischer Steuerung, organisationsbezogener Personalentwicklung und kursleiterbezogenen Verwertungsinteressen inhaltlich gefasst und bildungspolitisch weiterentwickelt werden soll?

Dies führt zum zweiten zentralen Aspekt meiner Bemerkungen, wie nämlich das Verhältnis von Profession und Organisation angemessen modelliert werden kann. Dieter Nittel optiert für die durchaus sympathische Position, die Autonomie der Berufskultur zu stärken und deren Handlungsspielräume zu erweitern. Dabei stützt er sich auf professionstheoretische Überlegungen, die in freiberuflicher Professionalität den Kerntypus des Professionellen sehen. Die geringe Quote von erwachsenenpädagogischen FreiberuflerInnen im Gegensatz zu den vielen freiberuflichen Ärzten und Rechtsanwälten ist dann die empirische Folie, auf deren Hintergrund die Erwachse-

nenbildung als halbe oder prekäre Profession wahrgenommen wird. Diese Art der theoretischen Fokussierung des Problems blendet allerdings aus, dass nicht nur in der Erwachsenenbildung (Pädagogik), sondern auch in der Medizin und Jurisprudenz die Mehrzahl der Professionellen in organisationalen Kontexten arbeitet, Freiberuflichkeit also suspendiert ist und professionelle Autonomie und organisationale Einbindung zusammengebracht und zusammengedacht werden müssen. Von daher ist es auch wenig ergiebig, die Autoren der Expertise zu verdächtigen, insgeheim ein an Qualitätsmanagementmodellen angelehntes Verfahren der Professionalitätsentwicklung vorzuschlagen. Hilfreicher wäre eher zu fragen, ob und wie Organisations- und Professionsinteressen miteinander verschränkt und aufeinander abgestimmt werden können. Die Autoren sagen ja offen – Verdacht ist also gar nicht angebracht –, dass Professionalitätsentwicklung in der Weiterbildung auch und gerade durch die von Qualitätsmanagementprozessen ausgelösten Ansprüche an Organisationen mit vorangetrieben wird. Dieses Verschränkungsverhältnis einseitig in Richtung Berufskultur auszulösen, ist Ausdruck einer analytischen Reduktion, die normativ an der Orthodoxie einer spezifischen Professionstheorie festhält und sowohl begrifflich als auch grundlagentheoretisch Organisation gegen Profession ausspielt. Neuere Studien und theoretische Konzepte, die Professionalität in Organisationen und die Entstehung organisationsgebundener Professionalität im Modus individueller wie kollektiver (Selbst-)Beobachtung fokussieren (vgl. Kade/Seitter 2004; Seitter/Kade 2009; Schäffter 2010), weisen jedenfalls in eine andere Richtung.

Literatur

- Kade, J./Seitter, W. (2004): Selbstbeobachtung. Professionalität lebenslangen Lernens. In: Zeitschrift für Pädagogik 50, H. 3, S. 326-341
- Kraft, S./Seitter, W./Kollewe, L. (2009): Professionalitätsentwicklung des Weiterbildungspersonals. Bielefeld
- Nittel, D. (2010): Verwerfungen im unvollendeten Projekt der Professionalisierung. Ein Zwischenruf. In: Hessische Blätter für Volksbildung 60, H.1, S. 44-55
- Schäffter, O. (2010): Institutionalformen für das lebenslange Lernen. Eckpunkte eines erwachsenenpädagogischen Forschungsprogramms. In: Dollhausen, K./Feld, T. C./Seitter, W. (Hrsg.): Erwachsenenpädagogische Organisationsforschung. Wiesbaden (i. E.)
- Seitter, W./Kade, J. (2009): Selbstbeobachtung als Strukturierung des Lernens in Organisationen. In: Göhlich, M./Weber, S. M./Wolff, St. (Hrsg.): Organisation und Erfahrung. Beiträge der AG Organisationspädagogik. Wiesbaden, S. 137-146